

Vivaldi und der Cello-Graf

Auf ihrem Album „Il Progetto Vivaldi 2“ beschäftigt sich Cellistin **Sol Gabetta** nicht nur mit Werken des venezianischen Barockmeisters, sondern auch mit dessen Zeitgenossen. Live zu hören sind diese unter anderem bei ihrer Residenz an der Essener Philharmonie. Stephan Schwarz hat mit ihr gesprochen

Das „Vivaldi-Projekt“ meinte Sol Gabetta eigentlich schon erfolgreich abgeschlossen zu haben. Der erste Ausflug der argentinischen Cellistin in die Welt der Darmsaiten und Barockbögen hatte bei Veröffentlichung des Albums „Il Progetto Vivaldi“ 2007 großen Anklang beim Publikum gefunden und nicht unerheblich dazu beigetragen, den immer noch hell leuchtenden Glanz ihrer Popularität aufscheinen zu lassen. Doch nicht nur in rampenlichttechnischer Hinsicht, sondern auch künstlerisch hat Sol Gabetta von diesem Projekt profitiert. Ihre Spielweise, sagt die Künstlerin, ihr gesamtes Stilempfinden habe sich seit ihrer intensiven Begegnung mit Vivaldi weiterentwickelt. Wenn sie heute mit historisch informierten Kollegen musiziere, sagt sie, die ursprünglich im klassisch-romantischen Repertoire von Haydn bis Elgar zu Hause ist, tue sie dies auf historisch informierter Augenhöhe – auch wenn es ihr zu Anfangs nicht leichtgefallen sei, sich auf die spieltechnischen Gegebenheiten von Anno dunne niemals einzustellen. „Man fängt bei null an“, sagt sie. Mittlerweile hat sie sich das barocke Repertoire erschlossen und dabei einen Entdeckungsdrang entwickelt, mit dem sie auch weniger prominenten Vertretern der Komponistenzunft zu ihrem Recht verholten hat. Einer von ihnen ist der Wiener-Klassik-Vertreter Leopold Hofmann, dessen Cellokonzert in D-Dur auf einer 2010 veröffentlichten CD mit dem Kammerorchester Basel neben Werken seiner Zeitgenossen Haydn und

Mozart gar keine schlechte Figur macht. Eine Entwicklung, die ohne das „Progetto Vivaldi“ vielleicht gar nicht stattgefunden hätte.

Aber hatte Sol Gabetta schon bei ihrer ersten Vivaldi-Aufnahme den Plan, mit dessen Cellokonzerten in Serie zu gehen? „Nein“, sagt sie, „ganz und gar nicht.“ Und nun ist es doch geschehen: „Il Progetto Vivaldi 2“ ist auf dem Markt, Sol Gabettas zweite Reise durch den Kosmos Vivaldi. Anders als beim ersten Album, auf dem der venezianische Komponist noch ganz allein im Zentrum steht, hat die Cellistin nun drei seiner Konzerte (und eine bearbeitete Sonate) mit Werken zeitgenössischer Kollegen kombiniert: je ein Konzert von Leonardo Leo und Giovanni Benedetto Platti – drei Stimmen also, mit deren Hilfe Sol Gabetta die musikalische Epoche des frühen 18. Jahrhunderts ein wenig näher beleuchten möchte. Mainstreamig ist ihre Programmauswahl keineswegs, handelt es sich bei der Aufnahme von Plattis d-Moll-Konzert doch um eine Ersteinspielung. Überhaupt dürfte sie die Erste sein, die sich seit langer Zeit mit diesem Stück näher befasst hat, schlummerte es doch annähernd 300 Jahre lang seelenruhig an seinem Aufbewahrungsort, dem idyllischen Grafenschloss Wiesentheid in der Nähe von Würzburg, vor sich hin. Sol Gabetta hat es wach geküsst und ist dabei in die Fußstapfen eines adeligen Musikliebhabers vergangener Zeiten getreten.

Wie der Cello-Graf zu seinem Spitznamen kam, kann man sich vorstellen: Musikbegeistert wie alle aus seiner Familie, pflegte Rudolf Franz Erwein von Schönborn (1677 bis 1754) in seiner Residenz Schloss Wiesentheid nicht nur das häusliche Musizieren, sondern auch eine umfangreiche Notenbibliothek, in der er kostbare Drucke sammelte, aber auch Handschriftenkopien und Manuskripte. Einen besonderen Schwerpunkt legte er dabei auf Werke für Violoncello, ein Instrument, das er selbst virtuos zu spielen vermochte. Umso praktischer für ihn, dass er als Bruder des Würzburger Fürstbischofs Johann Philipp Franz von Schönborn direkt an der Quelle saß und kostengünstig auf die Werke von dessen italienischem Hofkomponisten Gio-

vanni Benedetto Platti zurückgreifen konnte, der vermutlich einige der heute noch immer archivierte Werke eigens für den Bruder seines Dienstherrn geschrieben hat. Platti war 1722 an

Bereits zum zweiten Mal düst Sol Gabetta durch den Kosmos Vivaldi

den Würzburger Hof gekommen, an dem Johann Philipp Franz in absolutistischer Manier gerade damit beschäftigt war, es an Prachtentfaltung mit sämtlichen bedeutenden Potentaten Europas aufzunehmen und das vergleichsweise beschauliche und bedeutungslose Hochstift in ein kulturell und architektonisch führendes Zentrum zu verwandeln. Nicht gerade zur besonderen Freude seiner Untertanen, die im Gegensatz zu heutigen Tourismusverbänden



Aktuelle CD

Sol Gabetta – Il Progetto Vivaldi 2; Werke von Vivaldi, Leo u. Platti;
Sol Gabetta, Cappella Gabetta, Andres Gabetta (2011); Sony CD 886979323025



den 1719 in Auftrag gegebenen Bau der neuen Residenz wenig guthießen, wurde er doch im Wesentlichen durch für diesen Anlass saftig erhöhte Steuerzahlungen finanziert. Der Hofkapellmeister des Fürstbischofs hingegen konnte sich nicht beklagen über die verschwenderische Kulturförderung, sicherte sie ihm doch ein nicht unbeträchtliches Jahresgehalt von 600 Gulden.

Was der Komponist und Oboist für sein Geld ablieferte, überzeugte nicht nur seinen Brötchengeber und dessen Bruder, sondern auch Sol Gabetta, deren Entdeckerfreude sie nicht nur zu historisch korrektem Stimmungssystem und barocken Bogentechniken geführt hat, sondern auch ins Archiv des Cello-Grafen. Eine Art Zufall hatte ihr den Weg dorthin gebahnt, nachdem sie von dem befreundeten Dramaturgen Hans-Georg Hofmann auf die Kompositionen Plattis aufmerksam gemacht worden

war. Ein nicht unbeträchtlicher Teil davon lagert in Schloss Wiesentheid und wird dort von der Mutter des Solocellisten des Baseler Kammerorchesters gehütet, für das Hofmann das künstlerische Management übernommen hat. So öffneten sich die Türen für die Starcellistin wie von alleine, und sie hatte zwei Tage lang Gelegenheit, einzutauchen in eine längst vergessene Welt barocker Musikschätze. 13 Konzerte begutachtete die Künstlerin, die sie sich vorher aus dem nur schwer zu entziffernden Manuskript ins Reine schreiben ließ.

„Aus diesen 13 Konzerten musste ich dann wiederum eine Auswahl treffen. Irgendwann hatte ich eine Selektion von sechs Konzerten, aus diesen sechs wurden dann drei, bis ich mich für die neue CD für eines entschieden hatte“, berichtet Sol Gabetta. Ein halbes Jahr ungefähr hatte diese Auswahlprozedur gedauert, während der sie das Werk Giovanni Benedetto

Plattis immer mehr zu schätzen lernte, gerade im Zusammenhang mit Antonio Vivaldi und dem Dritten im Bunde, Leonardo Leo. „Unglaublich ist, dass wir drei Komponisten aus derselben Zeit vor uns sehen, die alle Italiener waren, aber in einem völlig unterschiedlichen Stil geschrieben haben. Während Leos Musik schon eher in Richtung Frühklassik geht, ist die von Platti unglaublich polyphon.“

Noch während sie sich die ersten Gedanken über die neue Aufnahme machte, stellte Sol Gabetta Überlegungen an, mit welchen Musikern sie zusammenarbeiten wollte. „Wenn ich wieder eine Barockplatte machen möchte, dann nur mit meinem eigenen Ensemble.“ Dieser Überzeugung war sie von Anfang an. Praktischerweise hat sie mit Andres Gabetta einen versierten Barockgeiger in der Familie. Mit ihm zusammen gründete sie im Dezember letzten Jahres die Cappella Gabetta, quasi ein Familienunternehmen, das um eine Gruppe erfahrener Alte-Musik-Spezialisten erweitert, schon bald seine erste Tournee absolviert hatte. Bereits im Januar folgten die Aufnahmen für das aktuelle Album. Einer der Hauptgründe, das neue Ensemble ins Leben zu rufen, war für Sol Gabetta der Drang nach Unabhängigkeit. Nicht auf das starre Zeitkonzept eines von Konzert zu Konzert jagenden etablierten Klangkörpers angewiesen zu sein. „Dort muss immer alles ‚schnell, schnell‘ gehen. Bei uns wird das individuell gehandhabt, und die Musiker haben einfach diese Lust, gemeinsam das Beste zu erreichen, auch wenn wir manchmal elf Stunden proben.“ Arbeit nach der Stechuhr ist hier verpönt, denn wie Sol Gabetta wissen auch ihre Mitstreiter, dass man nicht mit dem Stundenplan arbeiten kann, wenn man die musikalisch-künstlerische Spitze erreichen möchte. „Wenn man in einem kleinen Ensemble zusammenarbeitet, ist das wie mit einer Familie“, sagt sie – und meint damit nicht nur ihren Bruder. ■

Residenzkünstlerin in Essen

In dieser Spielzeit ist Sol Gabetta als Residenzkünstlerin zu Gast in der Philharmonie Essen. Zu erleben ist die ebenso sympathische wie polyglotte Cellistin dabei nicht nur als Solistin mit großem Orchester, sondern auch als Kammermusikerin und Pädagogin bei einer öffentlichen Meisterklasse für Studierende der Folkwang-Universität am 31. Mai und 1. Juni 2012. Auch das Programm ihrer neuen CD steht auf der Agenda. Am 18. Dezember wird sie damit zusammen mit ihrem Ensemble Cappella Gabetta in der Philharmonie auftreten.

Die Konzerte im Überblick

- 4.12., Sol Gabetta, Royal Concertgebouw Orchestra, Juraj Valcuha (Weber, Barber, Rachmaninow)
- 18.12., Sol Gabetta, Cappella Gabetta (Progetto Vivaldi)
- 21.4., Sol Gabetta, Mihaela Ursuleasa (Schumann, Schostakowitsch, Mendelssohn)
- 31.5./1.6., Masterclass
- 2.6., Sol Gabetta, Patricia Kopatchinskaja, Henri Sigfridsson (Buxtehude, Vasks, Brahms)

Weitere Konzerte

- 7.12. **Frankfurt**, Alte Oper (Schostakowitsch: Cellokonzert Nr. 2)
- 10.12. **Baden-Baden**, Festspielhaus (Schostakowitsch: Cellokonzert Nr. 2)
- 13.12. **Bamberg**, Konzerthalle (Progetto Vivaldi)
- 14.12. **Berlin**, Philharmonie (Progetto Vivaldi)
- 15.12. **Köln**, Philharmonie (Progetto Vivaldi)
- 17.12. **Landau**, Festhalle (Progetto Vivaldi)
- 21.12. **Stuttgart**, Liederhalle (Progetto Vivaldi)